

Annaburger Zeitung

Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Erscheint wöchentlich dreimal, am Dienstag, Donnerstag und Sonnabend, nachm. 3 Uhr.
Bezugspreis wird monatlich festsichtigt.
Bestellungen nehmen alle Postanstalten und die Verteiler, die Zeitungsboten und die Geschäftsstelle, Zergauerstr. 3, entgegen.

In Fällen höherer Gewalt, Streik, Betriebsstörung usw. erschießt jeder Anzeigenauftrag ohne Rücksicht auf den Belegpreis.

Fernsprech-Anschluss Nr. 224.

Antliches
Publikations-Organ



für Amts- und
Gemeinde-Behörden

Die Anzeigengebühr beträgt für den 1. Millimeter hohen Raum 5 Goldpfennig, für außershalb Wohnende 7 Goldpfennig, für Anzeigen im amtlichen Teil 10 Goldpfennig, im Reklameteil 30 Goldpfennig, einseitig, Umrahmung, Schattierung und tabellarischer Satz mit Musiknoten.
Anzeigen-Nachnahme bis Dienstag, Donnerstag und Sonnabend vormittags 9 Uhr, Anzeigen späterer Umlaufes werden tags vorher erbeten.

Telegr.-Adresse: Zeitung Annaburggebäude

Nr. 33.

Sonnabend, den 19. März 1927.

30. Jahrg.

Kleine Zeitung für eilige Leser.

* Im Reichsausschuss des Reichstages erklärte Reichsjustizminister Siegel, die Regierung wolle 25 Millionen für die Kleinrentnerfürsorge bereitstellen und außerdem für möglichen Schutz der Kleinrentner bereit sein.
* Bei den deutsch-französischen Handelsvertragsverhandlungen ist jetzt ein Protokoll über die Grundlagen für den Abschluss eines einseitigen Handelsvertrages unterzeichnet worden.
* Überausen erfolgte ein Ausbruch des Rufens, der aber von dem Leiter des Beobachtersbüros als ungesährlich bezeichnet wurde.
* In Shanghai ist abermals ein Generalstreik ausgebrochen, an dem 250 000 Personen beteiligt sind.

Worte und Taten.

Die „Halle der Wiederholungen“ hat man den Reichstag genannt, lange noch, bevor so viel in dem weitläufigen Palastbau in Berlin geredet wurde, wie es jetzt geschieht, vielleicht auch geschrien wird. Wenn aber heute eine deutsche Wählerdelegation nach getaner Arbeit müde und abgeradert von dem unendlichen Hin und Her innerhalb der vielleicht noch viel weitläufigeren Räume des Friedenspalastes nach Haus zurückkehrt, dann ist ihr Führer um die Rolle, die er hier zunächst wieder zu spielen hat, auch nicht gerade zu beneiden.

Die erste Pflicht, die ihn in der Heimat erwartet, ist natürlich die Arbeit beim Reichstagspräsidenten. Dann wollen Presse, Reichstagsrat, der Auswärtige Ausschuss des Reichstages und dieser selbst von ihm unterrichtet werden, daneben gewiß auch noch diese oder jene Instanz der Partei, der der Innenminister angehört — und wo er sich auch hinwendet, um zu erzählen, was alles geschehen und wie alles gekommen ist, überall ist es die gleiche Darstellung, die er zu geben und zu vertreten hat. Kann man sich da wundern, wenn ein vom Bureaukratismus so wenig angegränkter Augenminister, wie wir ihn gegenwärtig haben, von Grausen ergriffen wird bei der bloßen Vorstellung an diese zahllosen Lebensstellen, die es zu überwinden gilt, die er sich wieder unangeführt lastvoller Arbeit widmen kann? Ist es ihm zu denken, wenn er sich zu gut damit hat, um wie eine Grammophonplatte von Station zu Station herumgerollt zu werden, zumal bei einer Reichstagsung, die nicht gerade Fragen von weltgeschichtlicher Bedeutung zu entscheiden hat? Wie es diesmal Herrn Dr. Siegel am 1. April und am 2. April im Reichstag zu sehen war, so wird es auch dem Reichstagspräsidenten und den Abgeordneten des Reichstages gehen. Hier liegt ein Wort an dem, dessen Beteiligung alle Parteien, die guten Willens sind, das gleiche Interesse besitzen oder doch besitzen sollten. Dem Bedürfnis nach einermaßen gründlicher Vereinigung und Besprechung des unangehört angedachten politischen Betriebes haben schon Männer der allerbesten Parteien wiederholt Ausdruck gegeben; es wird aber höchste Zeit, aus dieser Erkenntnis endlich auch einmal die notwendigen Folgerungen zu ziehen.

* Zu das gleiche Kapitel gehört die Beschwörung eines anderen Kabinettsmitglied, des Reichswirtschaftsministers Dr. Curtius, über die Art und Weise, wie die Herren Reichsboten diesmal bei der Beratung seines Haushaltsplanes verfahren seien. Mit wohlvorbeurteilten Redentwürfen seien sie auf die Reichstagsstrümpfe gekommen, um ihren Herzen Luft zu machen — selber dabei auch nur die geringste Mühe zu nehmen auf die Darlegungen und Vorstellungen, die im Laufe der Debatte vom Ministerfiskus aus zu den Fragen seines Ressorts gegeben worden waren. Mit anderen Worten: jeder spricht oben sein Sprüchlein herunter wie eine Grammophonplatte die Töne und wieder herab, die für vorher einwärts werden können, die Welt mag sich insoweit auch noch so sehr verändern haben. Von „Rebelschlägen“ kann natürlich unter solchen Umständen und Gewohnheiten seltendings nicht mehr gesprochen werden und der Parlamentarismus wird in Wirklichkeit gebracht. Der Stein der Weisen aber, der hier den richtigen Mittelweg anzudeuten weiß zwischen einer auf dem Willen des Reichstagspräsidenten beruhenden und dem Kabinettspräsidenten des Reichstags beruhenden Beschlüssen, die ein in Herrn Curtius schwer um sein Dasein ringendes Sechsmillionenfiskus — er soll erst noch gefunden werden.

* Zwischen durch sollte man sich aber immer wieder, unabhänglich des Grammophonprinzips, den Kabinettsminister und festliche Verantwältigungen der verschiedenen Art,

der diffusen Lesage erinnern, das es im großen Ganzen noch bei weitem nicht gelungen ist, unserem Wirtschaftsleben denjenigen Aufschwung zu geben, der dem Ende unserer Arbeitslosigkeit endlich das Wasser abgraben könnte. Wir haben jedoch in einem Reichstagsausschuss gehört, das Reich und Staat und Gemeinden im vorigen Jahre nicht weniger als 1,2 Milliarden Mark zur Bekämpfung dieses unfeligen Zustandes ausgegeben haben, und für 1927 sind die Ausgaben in dieser Beziehung auch nicht weniger als 1,2 Milliarden Mark im Frühjahr die Zahl der Arbeitslosen wieder etwas heruntergeht, für die große Masse der unbeschäftigten Hände wird sich auf absehbare Zeit an ihrer traurigen Lage nichts ändern. Die jedoch bedeuende Preislager Frühjahrsreise hat der bessere Zustand herbeiführen und selbst die große Leipziger Fiermesse ist hinter den Erwartungen und Hoffnungen zurückgeblieben. Mag in der schleifigen Hauptstadt der immer noch fortwährende Handelskrieg mit Polen von Einfluss gewesen sein, in Leipzig haben wir ein Spiegelbild der allgemeinen Wirtschaftsverhältnisse geteilt bekommen und das zeigt leider recht unerschrockene Dinge.

Die neue Reichsregierung kann natürlich gar nicht der Zauberkraft sein, der den wiederbeschäftigten Arbeit unserer Tage etwa mit einem Schlag ein Ende machen könnte; auch jede anders zusammengefügter Regierung würde der vom einzelnen Menschenwillen völlig unabhängigen Gewalt der Lesagen gegenüber schwer genug zu rufen haben. Jedoch, der bessere Zustand herbeiführen möchte, soll hier mitwirken, soviel er nur kann, und sich nicht auf einzelner Klage- und Anklagen beschränken, die man nachgerade wirklich schon von jeder Grammophonplatte ebenjagut herunterbeten lassen konnte.

Die Härten im Aufwertungsgefes.

25 Millionen für Kleinrentnerfürsorge.

Der Reichsausschuss des Reichstages hat jetzt die Beratung der beim Reichstag eingebrachten Aufwertungsanträge begonnen. Von der Reichsregierung liegt ein Gesetzentwurf über die Verzinsung aufgewerteter Hypotheken und die Umwandlung in Grundschulden vor. Der Entwurf sieht an den Grundzügen der Aufwertungsgefesgebung fest, enthält aber Bestimmungen, die besprechende Härten bei der Verzinsung von Hypotheken mildern, die missbräuchliche Ausnutzung der Gefesvorschriften verhindern und dem Gläubiger die Befugnis erteilen wollen, die Umwandlung der Hypothek in eine Grundschuld zu beantragen.

Der Reichsausschuss hat von ihm eingebrachten Gesetzentwurf über die Umwandlung von Hypotheken und anderen Ansprüchen. Nach diesem Entwurf soll bei Anträgen, die vor dem 1. Januar 1919 durch die Veränderung eines Grundstücks entstanden sind, die Umrechnung durch das Verhältnis bestimmt werden, in dem nach der Höhe der Befugnisse der Erwerbsschuld zum Wert des Grundstücks stehen sollte. Bei Industrieobligationen, Pfandbriefen, Rentenbriefen, Kommunalobligationen und anderen Schuldverschreibungen soll an die Stelle des Tages der Entstehung der Tag der Aufwertung treten. Der Entwurf verlangt auf dieser Grundlage die Umrechnung aller Ansprüche, die auf vor dem 1. Februar 1924 begründeten Rechtverhältnissen beruhen und eine Summe zum Gesamtwert haben, die durch die Inflation entwertet worden ist.

Darauf erklärte Reichsjustizminister Siegel, die Reichsregierung wolle auf dem Gebiete der Kleinrentnerfürsorge 25 Millionen Mark zur Verfügung stellen zur Bekämpfung der Notlage. Der Reichstag hat das sonstige Vermögen des Kleinrentners solle verbündet und ferner solle nach Möglichkeit bedürftigen Inhabern von aufgewerteten Hypotheken usw. durch Ankauf ihrer Forderungen sofort Geld beschafft werden. Der Reichsfinanzminister bestätigte, den Antrag Gemeinver (betreffend Barabhebung der Auslosungsrechte von Besessenen über 65 Jahre, die nicht mehr als 5000 Mark Einkommen haben) durchzuführen und daneben in möglichst weitem Umfang die Bedürftigkeit Vorzugsgewinnen zu gewähren.

Der Minister erklärte weiter: Wie man auch vor 1 1/2 Jahren zur Aufwertungsfrage gefanden habe, es müsse jetzt daran festgehalten werden, das das vom Reichstag nach schwerem Kampfen gefundene Aufwertungsgefes ein Wert von Dauer bleibe. Dieses Gefes habe weitestgehend Festigung durch den Reichstag gefunden und es habe den Gläubigern sehr reale Werte gebracht. Der im nächsten Jahre in Kraft tretende höhere Zinssfuß von 5 % für Aufwertungsanträgen werde die Lage der Gläubiger weiter verbessern.

Wenn in dem neuen Volksbegehren der Bevölkerung eine 100 prozentige Aufwertung in Aussicht gestellt wird, so muss das eine bedenkliche Vermutung in die deutsche Bevölkerung tragen. Gegenüber diesen Forderungen seien die Wünsche der juristischen Arbeitsgemeinschaft mehr Selbstbeschränkung, wenngleich die Regierung sich ihre Forderungen auch nicht überall zu eigen machen kann. Der Regierungsentwurf hält an den Grundlagen des Aufwertungsgefes fest. Die Regierung richtet an die Abgeordneten den dringenden Appell: Helfen Sie mit, das nun endlich die neue Vernehmung befristet wird!

Erklärung der Regierungsparteien.

Für die Regierungsparteien gab hierauf Abg. Dr. Eberlich (D. Sp.) eine Erklärung ab, in der er darauf hinwies, das die in der jetzigen Koalition vertretenen Parteien diese Forderungen seien, die 1925 die Aufwertungsgefes geschaffen hätten. Sie seien sich schon damals klar gewesen, das diese Gefes mancherlei Härten im Gefes haben würden, und begrüßten es daher, wenn die Reichsregierung durch Bereitstellung neuer Mittel den Geschädigten helfen wolle. In den Grundlagen der Aufwertungsgefesgebung dürfe nicht gerüttelt werden. Die Regierungsparteien stellten sich hinter die Regierungsvorlage und würden alle weitergehenden Anträge ablehnen. Die Weiterverhandlung würde auf Sonnabend vertagt.

Verlängerung der Erwerbslofenfürsorge.

Über den 1. April 1927 hinaus.
Am 31. März 1927 läuft die Geltungsdauer einiger Gefes und Verordnungen in der Erwerbslofenfürsorge ab. Hierzu gehören das Gefes über eine Kriensfürsorge für Gemeinver, die Bürgererwerbslofen und die Sechste Ausführungsverordnung über den Reichsausgleich. Das Reichsarbeitsministerium hat dem Reichstag Vorlagen über die Verlängerung dieser Bestimmungen gemacht und einer baldigen Verabreichung zum aerednet werden. Das Reichsarbeitsministerium will ferner die Geltungsdauer seines Erlasses, durch den es die Höchstbeträge der Erwerbslofenunterstützung für die Mehrzahl der Berufsgruppen über 26 Wochen hinaus ausgedehnt hat, verlängern. Auch die bisherigen Höchstsätze bleiben über den 1. April 1927 hinaus in Kraft.

Deckung für 250 Millionen gesucht.

Reichskanzler Dr. Marx und Reichsfinanzminister Dr. Köhler haben Vertreter der Regierungsparteien eingeladen, um mit ihnen die Deckung der neu entstandenen sozialpolitischen Ausgaben im Ansatz des Etats für das Jahr 1927/28 zu besprechen. Die Erhöhung der Leistungen aus der Sozialversicherung, die sie von der Regierung geplant war, soll durchgeführt werden, ebenso die Hypothekenaufwertung und der Finanzausgleich, der den Ländern größere Erträge bringt, als ursprünglich beabsichtigt war. Darüber hinaus aber sollen neue Bewilligungen erteilt werden. Obgleich wurde der Gesamtanfang für die sozialpolitischen Leistungen auf etwa 730 Millionen Mark geschätzt, darunter 250 Millionen Mark für die Fortführung der Erwerbslofenunterstützung. Für diese letzten 250 Millionen Mark soll einseitigen eine Deckung nicht vorhanden sein. Reichskanzler Dr. Marx hatte außerdem eine Kabinettsliste einbereiten, in der sich die Reichsregierung mit der Finanzanlage beschäftigte.

Seeres- und Rüstungsforgen.

Angriff auf den deutschen Reichswehretat.

Im Französischen Senat ergriff bei der Beratung der Rüstungsbudgets, die der Kriegsminister verlangt, der französische Senator Gerard das Wort, der das Steigen des Budgets der deutschen Reichswehr erörterte, deren Ausgaben von 450 Millionen im Jahre 1924 auf 700 Millionen im Jahre 1927 gestiegen seien. Die deutsche Handelsmarine sei eine Flugschiff für Offiziere geworden. Die jetzigen Regierungen in Deutschland könnten nicht genügend Garantien bieten, um Frankreich Vertrauen zu den freierwilligen Erklärungen der deutschen Regierung gewinnen zu lassen. Frankreich müsse auf wirtschaftlichen, militärischen, maritimen und auch auf moralischen Gebiet unaufhörlich an seiner Wehrkraftigung arbeiten. Ministerpräsident Poincaré erklärte: Die Regierung hat ihre Aufmerksamkeit erstlich auf die vom Senator Gerard vorgebrachten Tatsachen gelenkt. Sie

Frühjahrs-Neuheiten

in
**Kleider u. Mänteln,
Kleiderstoffen.**

Grosse Auswahl in
preiswert. Gardinen
Künstler-Gardinen, 3 teilig, Madras-
Gardinen Licht und waschecht, Halbstores
in einfachen u. eleganten Ausführungen
Vorhangstoffe, Stückware in Madras
Mull, engl. Tüll, Bettdecken

J. G. Schneider

Wittenberg
Markt Ecke Juristenstr. Markt
Telephon 300

Neu eingefroffen:

Damen-Frühjahrs- und Sommer-Mäntel

in den modernsten Stoffen und Farben.

Waschseiden :: Musseline :: Blaudrucks
in schönster Ausmusterung.

Gardinen, vom Stück Mtr. v. 0.75 Mk. an, Garnituren 3 teilig Fenster von 2.75 Mk. an.

Madrasgarnituren, Fensterspigen, Vorhänge, Scheiben-Gardinen, Tischdecken, Sofadecken.

Carl Petzold.

Elegante Neuheiten
in
Kleidern u. Mänteln
finden Sie jetzt in großer Auswahl.
Gute Stoffe, kladsame Formen
und wirklich billige Preise
ermöglichen vorteilhaften Einkauf.

Carl Quehl.

Gasthof zur Kleinbahn
Sonntag, d. 20. März
Radio-Programm:
Vorm. 11.30 Uhr:
Blasmusik.
Nachm. 3.30 Uhr:
Funtheinzelmann
Nachm. 4.30 Uhr:
Konzert (Café Vaterland Berlin.
Eintritt frei.
Es ladet freundlich ein
Wilh. Freidant.

M. G. V.
Mittwoch, den
23. März, abends
8 Uhr im "Gold-
den Ring"
Beethoven-Abend,
wogu alle Mitglieder (auch die
passiven) und alle Sänginnen
mit Angehörigen freimüthlich
einladet. **Der Vorstand.**
Eintritt frei.

Zur Konfirmation!

Konfirmations-Anzüge, prima Qualität M. 24.75

Ein großer Vollen Kleiderstoffe
in den neuesten Farbtönen
Alpaka mit Seide
in vielen Farben . . . 0.80
Popeline . . . 1.90
Shotten, äußerst billig
Wachseide . . . 0.75
do. in neuen Mustern
von 1.50 an
von 4.75 an
Schwarze und weiße Seidentoffe
für Brautkleider

Mengers Samt
Hemdentuch, pa. Qualität . . . 0.55
Linnen . . . 0.60
Hemden-Gardend . . . 0.60
Handtücher, 35 Pf., 3 Stk. 1.00
Inletts, vom Bekken das Beste
Mädchen-Hemden . . . von 0.55 an
Damen-Hemden . . . von 0.90 an
Garnitur Hemd und Hose . . . 3.50

Damen-Mäntel, bis zur
Hälfte des Preises herabgesetzt

Uderstraße 16 E. Beschke Uderstraße 16



Kaiser's Brust-Caramellen

mit den „3 Tannen“

Diese seit 35 Jahren bewährte Hustenmittel, köstlich
schmeckend, darf über die Winterzeit bei Ihnen nicht
fehlen! Dann werden Sie **verschont** sein vor **Husten,**
Heiserkeit, Katarrh, Verschleimung.
Paket 40 Pf., Dose 90 Pf. Zu haben bei: **Drogerie**
Otto Schwarz, Theobald Schunke, Otto Riemann's Mil.,
Apothek Arthur Schmorde u. wo Plakate sichtbar.

Billigste und reellste Be-
zugsquelle für
neue Dberbruder
Gänsefedern
wie von der Gans gerupft
a Fhd. 2.40, best. 2.90 Mk.,
gewasch. dopp. gerein. 3.60,
nur klein fort. m. a. Daunen
a Fhd. 4.75, bessere 5.00,
Halbdaunen 5.30, 1/2 Daunen
hart, weiß 7.00, gerein. 4.50,
5.00, 5.50, hartweiß 6.50,
allerbest. Daunenfedern 7.00,
Daunen a Fhd. 8.50, aller-
besten 9.50 Mk. Versand
Nahnahme. Ware nicht ge-
fällt, Zurücknahme.
Otto Gielisch, Neutrebbin (Oberbruch),
Gänsefahnenhant. Oeogr. 1875

Spinat
Rapinschen
täglich frisch, empfiehlt
Kost's Gärtnerei.

Sahn-Atelier
Annaburg, Zörgauer-
straße 27, im Hause Kon-
ditore Schüttauf.
Sprechstunden für Zahn-
kränke: 3. und 4. Montag
u. 9-1 und 2-6 Uhr
E. Pape, Dentist
Wittenberg.

Mit 20 Mark Anzahlung
und monatlicher Abzahlung von 10 Mark können Sie
heute ein **hochfeines Markenrad** erwerben.
Allergünstigste Auswahl am Lager. Die Preise sind
stauend billig.

Opel-Markenrad mit Torpedofretlauf Mk. 110.00
Brennabor . . . 110.00
elegante Halbrenner . . . 100.00
Continental- u. Prima-Rad . . . 90.00
billigere Spezialmaschinen ohne Fretlauf Mk. 65.00

Naumann } Nähmaschinen,
Köhler } au sofort geruht.
Lieferer ebenfalls auf Teilzahlung.

Reparaturen jeder Art an **Nähern, Nähmaschinen,**
Zentrifugen, Sprechapparaten werden
sachmännlich in meiner Werkstatt ausgeführt.
Emalier-Anstalt - Benzinstation
Autogenschweißerei.

Fritz Ködler, Annaburg, Markt 20
- Fernruf 253 -

Leute
zum Holzschälen
steht sofort ein
Rich. Heinlein.

Jüngerer
Knecht
au sofort geruht.

Niemitz, Gertrudshof.
Edgerndstrüß
mit Garten u. Stallung
zu verkaufen

Mühlenstr. 8.
Stalldünger
läuft

Böttcher, Baumühle,
Naundorf (Str. Zörgau).

Fa. winterfesten
Kotflee
u. 1926er pommerische

Seradella
empfiehlt
J. G. Fritzsche.

Zur Konfirmation
empfiehlt zu den billigsten Preisen:
Kleiderstoffe
in Wolle, schwarz und farbig,
Samt und Seide,
Prinzessröcke, Kragen,
Garnituren, Strümpfe,
Hemden, Handschuhe,
Beinkleider, Einjahhemden,
Shürzen, Kravatten,
Leibchen, Taschentücher,
Oberhemden, Hosenträger.

Seb. Schimmeyer.

Beste u. billigste Bezugsquelle in neuen Gänsefedern
wie von der Gans gerupft m. allen Daunen, Fhd. 2.50 Mk.,
jeweils doppelt gewaschen und gereinigt 3.00 Mk., sehr
zarte 3.50 Mk., Prima kl. weißer Rupp (Halbdaune) 5.00,
sehr zarte 6.00 Mk., Obel 1/2 Daune 6.50 Mk., la. Flocken-
daune 9.00 Mk., sehr zarte 10.00 Mk., gereinigte Federn mit
Daunen 3.40 Mk., bessere 4.25 Mk., weiße 5.00 Mk., prima
Gänsefedern 6.00 Mk., bessere 7.00 Mk., sehr zarte
8.00 Mk., la. 9.00 Mk. Für reelle, sauberste Ware leichte
Garantie und nehme, was nicht gefällt, auf meine Kosten
wieder zurück. Versand gegen Nachnahme.
Rudolf Gielisch, Neutrebbin (Oberbruch).

Handwagen
in laubender, dauerhafter Ausführung in allen Größen
Ersatzteile und Räder stets vorrätig.
Solide Preise!

Zentrifugen := **Butter-Maschinen**
Fahrräder, Motorräder, Ersatzteile.
Wilhelm Grahl.

Portland-Zement
und **Stückkalk**
frisch am Lager. **Wilh. Kunze.**

Neue Malta-
Kartoffeln
Fhd. 25 Ffd.
empfiehlt
J. G. Fritzsche, J. G. Fritzsche.

Frau oder Mann gesucht!
Bei gutem Verdienst zum Verkauf von Wäsche
und Kleiderstoff-Rester im Hause. Betreffende
werden eingerichtet. Ehrliche Leute erhalten
Warenkredit. Erforderlich ist kleiner Betrag
für den Anfang. Schriftliche Meldungen unter
C. R. 5 an die Geschäftsstelle der Zeitung

Naturheilverein Annaburg.
Am Dienstag, den 22. März, abends 8.15 Uhr
im **Gold. Ring öffentlicher Vortrag** über:
Infektionskrankheiten.
Die Einwohnerschaft wird hierzu freundlich eingeladen.
Der Vorstand.

Gasthof „Neue Welt“
Sonntag, den 20. März, von abends 7 Uhr ab:
Große Ballmusik.
Freundlich ladet ein **Julius Hoppe.**

Für die vielen Beweise der Teilnahme beim
Hinscheiden unserer Lieben Entschlafenen sagen
auf diesem Wege allen unseren herzlichsten Dank.
Edo Strenzel und Frau
Anna geb. Etz.

Polizeiliche An- und Abmeldefreine
sind vorzüglich in der **Buchdruckerei S. Steinbeiß.**

Redaktion, Druck und Verlag von Herrn. Steinbeiß, Annaburg



Bunte Tageschronik.

Berlin. Der Deutsche Gastwirtverband und der Verband der Kasse- und Schenkwirtschaft für Berlin und die Provinz Brandenburg veranlassen in Gemeinschaft mit dem Berliner Magistrat in der Zeit vom 19. bis 21. März in der alten Knieballe am Kaiserdamm eine Reichsgastwirtsversammlung. ...

Aus dem Gerichtssaal.

Ein Stadtvorwörter zu Zuchthaus verurteilt. Vor dem Potsdamer Schwurgericht stand der 57jährige Ehegatte des kasseler und Stadtvorwörters Karl Lehmann aus Zülpzig unter der Anklage des Meineides. ...

gekauften Einbraches und Verschlebungsbetruges nicht so viel Material ergeben, um die Anklage dieser Tat zu überführen. Es wurde daher nicht an einen Richter der Kommunalstube gebracht zu werden. ...

Jürgens verlangt Entschädigung. Sofort nach der Verkündung des Urteils beschloß die Verteidigung im Einverständnis mit Frau Jürgens, gegen das Urteil Revision beim Reichsgericht einzulegen. ...

Der Flieger Kurt Angewitter.



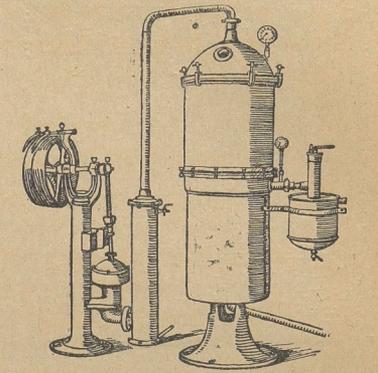
Geheiß 1 der Albatros-Flugzeugwerke, stürzte auf dem Saatz-er Flugplatz infolge eines mißglückten Flugkunststückes ab und war auf der Stelle tot. ...

Haus- und Landwirtschaftliches.

Eine Rahmentausungsmaschine.

Zu den Fragen, welche unsere führenden Landwirte nicht zur Ruhe kommen lassen und welche auch in diesem Jahre bei den schneidenschärfsten Beratungen der 'Grünen Woche' eine große Rolle gespielt haben, gehört die Rahmentausung, unsere Molkereiprodukte auf, ebenso hohe Ansprüche zu erheben wie alle diejenigen, welche uns das Ausland anbietet. ...

Rüben und Rübenblätter an die Milchfabrik verunreinigt werden müssen. Man hat diese lästigen Gerüche bisher durch eine ziemlich starke Erhitzung des Rahms (bis auf 96 Grad) zu beseitigen versucht, doch hat dieses Verfahren



bekanntlich andere Nachteile im Gefolge. In der Rahmentausungsmaschine, welche wir hier abbilden und die ihrer ganzen Anlage und Bauart nach sich eine Schwierigkeit an jeder bestehenden Molkereibetrieb angedient läßt, geht der Rahm durch einen luftleeren Raum, wobei eine Erwärmung bis zu 65 oder 70 Grad Celsius genügt. ...

Von der französischen Bienenzucht.

Während wir in Deutschland einen beklagenswerten Niedergang der Bienenzucht im letzten Jahrzehnt zu verzeichnen haben, ist davon in Frankreich nichts zu bemerken. Die Bienenzucht ist in Frankreich in ganz anderen Maße als bei uns Gemeingut der Bauern und Gartenbesitzer. ...

Die Toten schweigen nicht . . .

Roman von Lola Stein. 'Ich bin auch dem Schicksal dankbar und bin zufrieden. Aber so recht glücklich wird man doch erst, wenn man weiß, für wen man arbeitet und erwirbt.' 'Das Geschick habe ich auch nie kennen gelernt, Herbert. Denn Kennte in ihrem Reichum war ja in dieser Beziehung die Gewende in unserer Zeit. ...

aparten Reiz dieser Frau festzuhalten vermögen.' 'Du wirst die Gräfin bald bei uns sehen, sie wird dich interessieren. Eine wundervolle Erscheinung.' 'Du hast wieder einmal Feuer gefangen, Eril', lächelte Rupert. 'Nun, das geschieht ja oft bei dir und hat nicht viel zu bedeuten. Was mir dies hier? Das ist ja deine Schwägerin und dein Kind.' ...

'Die Anordnung ist sehr - mütterlich, Eril. Wie eine kleine Madonna wird dieses mädchenhafte Gesicht auf dem Bild, wenn du es so malst, wie es jetzt entworfen ist.' 'Er hielt die Skizzen, die Eril gemacht, in der Hand und verglich sie mit dem angefangenen Gemälde. 'Sie wird ja auch bald eine Mutter sein. Wenn auch vorläufig erst einmal Angelas Mutter', sagte Eril. ...

(Fortsetzung folgt)

Die französische Industrie selbst hat sich keine große Mühe gegeben, auf der Höhe dieser Darbietungen zu bleiben, und vielmehr war auch der Bedarf der französischen Jüter für sie nicht ermutigend. Denn, wie schon gesagt, die Zahl der verwendeten Mobilbauten ist unergleichlich geringer als bei uns, bei diesen, z. B. längs der Schweizer Grenze, erkennt man deutlich den fremden Ein-



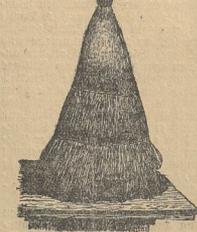
fluß, und im ganzen spielt der Strohfod und sogar noch die Klobenrie für die Sonnerente des Landes eine überwiegende Rolle.

Frankreich ist mit Sonnerentz reich gesegnet, denn es besitzt ausgezeichnete landwirtschaftliche Gebiete, die für die Bienenzucht in Betracht kommen. Es verfügt über einen sehr großen Anbau von Alee und Luzerne, in französischen Ländern und in Alets wird Weisflie im großen gezogen, die Bergweiden der Alpen, des Juras und der Mittelgebirge sind überall reich an Blütenblümen, außerdem aber besitzt Frankreich, was viele vergessen, die sich dieses ganze Land als einen einzigen üppigen Garten vorstellen, ja sehr viele genaligte Heidegebiete. Diese machen z. B. die Bretagne und die sogenannten Landes zu einem wahren Sonnerentzparadies; allerdings gilt der dortige Honig als minderwertig, da er sehr dunkel und von einem aufdringlichen Geschmack ist, den die meisten nicht lieben. Aber für die Pfefferkuchenbäcker eignet er sich gerade besonders gut, so daß die Jüter doch den denkbar besten Absatz und viele Vorbereitungen haben. Das reichste aller Sonnerentzgebiete aber liegt längs eines stüpfenreichs am Mittelmeer in der Provence. Im heißen Sommer finden dort die Bienen zwar thuy so viel Nahrung, wie sie für ihre eigene Brut brauchen. Aber im Herbst beginnt, früher als bei uns, die Blüte des Seidefranses, welches dort in großartiger Entwicklung gedeiht, und im Spätherbst und ersten Frühjahr können die Bienen den überflüssig kaum eintragen, wenn Dymian, Lavendel, Rosmarin, Salbei und die anderen gewürzkräuter ihren Nektar lassen, der dem Honig von Narbonne seinen berühmten, unergleichlichen Geschmack verleiht.

In solchen Gegenden gibt es denn auch viele Berufsmänter, die sich recht gut stellen. Sie stellen an das Leben allerdings keine großen Ansprüche und auch ihre Betriebsweise ist denkbar einfach. Wir bilden hier das Palais, solch eines süßfranzösischen Berufsmänters ab. Eine einfache Bretterlaube ist am Waldrand — damit die Beuten in der steigenden Sommerhitze beständig sind — aufgeschlagen; das Klima der Gegend erlaubt dem Wanne, darin Sommer und Winter zu hausen. Hierin steht sein Bett, sein kleiner Kofoden, hier bewahrt er seine Sonnerentz und Wachsorräte und seine Gerätschaften auf. Vor dem Haupte, in die Heide hinein, ziehen sich in langen Reihen die Bienenbeuten, wie man sieht, in diesem Falle Mobilbeuten, die sich der Jüter selbst baut. Eine der wertvollsten Lehranweisungen für französische Jüter enthält eine Beschreibung, wie man sich solche Beuten aus dem gebrauchten Schotolabelfeisen herstellen kann, so daß sie für und fertig nicht mehr als drei Franz kosten dürfen. Die Beuten stehen auf einer Art Schemel, der aus zwei beweglichen Brettern gebildet wird und den man in ganz gleicher Form bei allen Jütern antreibt, obwohl die Art

dieses Unterjages doch ziemlich gleichmäßig sein könnte. Aber auch in betagten Kleinstädten hängt man an Herkömmlichen und Überlieferungen.

Unsere zweite Abbildung zeigt eine ebenfalls in Frankreich ganz allgemein verbreitete Vorrichtung zum Winterjüger der Bienenstöbe. Auch sie ist so einfach wie möglich. Man bindet eine Garbe Stroh an einem Ende zusammen, füllt sie über den Korb, schneidet vor dem Flugloch ein Viereck aus und bindet den Überzug mit einer Schnur auf den Korb fest. Damit oben kein Regen und kein Tauwasser eindringt, wird der Kopf in Fed getaucht oder mit einer kleinen Kappe aus Fäufelch bedeckt, wie man sie im Winter oft reihenweise in den französischen Gärten und längs der Bienenränder in der Nähe des Hauses sieht.



Im Frühjahr werden die Bienenmängel der Biene nennt, abgezogen. Auf einen Haufen unter einem Bodenwinkel aufgeschichtet, nehmen sie nicht viel Platz weg und bleiben jahrelang verwendbar. Im ganzen beherrscht die französische Jüterei der Grundbau, möglichst billig zu wirtschaften, und vielmehr können wir bei unserer betagten Lage in dieser Hinsicht von den Franzosen lernen. Wie sage man an einmal als bewährte Erfahrung hat, geht daraus hervor, daß man mitten im kultivierten Frankreich, an der durch ihre herrlichen alten Schöpfung berühmten Loire, immer noch die uralte Klobenweise, aus rohen Baumstämmen hergestellt, als die verbreitetste Bienenwohnung antreibt.

Die Reblaus.

Einer derjenigen Schädlinge, welche eine verhängnisvolle volkswirtschaftliche Weltbedrohung geworden haben, ist die Reblaus. In der alten Zeit, die in dieser Beziehung vollständig war, kamen unsere Jüter diesen Insekt nicht. Erst im Jahre 1865 wurde die Reblaus in Frankreich aus Amerika eingeschleppt. Von hier aus hat sie sich in alle Weinbaugelände Europas verbreitet und der Schaden, den sie angerichtet hat, geht in die Milliarden. In Frankreich waren von ihr bis in die Mitte der neunziger Jahre über zwei Drittel der gesamten Weinanbaufläche gänzlich vernichtet, ein anderer Teil schwer beschädigt, ähnlich liegen die Verhältnisse in Italien, Spanien und Portugal, auch in Österreich und in Ungarn war der Schaden ungeheuer. Aber auch die deutschen Weinbaugelände sind zum Teil sehr schwer betroffen worden. Wenn sie nicht in demselben Maße gelitten haben wie die französischen, so lag das bei der Wechsellage, mit der man dem Schädling verfahren, nur auf unseren in diesem Falle günstigsten Klima. Denn die Reblaus verbreitet sich in südlichen Gegenden darum schneller, weil sie viel Bodenerwärme braucht, und sie verträgt auch in der Zeit, wo ihre geflügelte Generation schwindet, Regenwetter, wie wir es um diese Zeit vielfach haben, nur um geringfügig.

Die Reblaus hat nämlich eine sehr eigenartige Entwicklung. Im Frühjahr steigen die ungeschlechtigen, hellgelben, kaum einen Millimeter großen Käufe, die dann aus dem Ei kriechen, in die Erde und fliegen sie an die Wurzeln des Weinstockes, ohne von einem Wäntchen befruchtet zu sein, 30 und mehr Eier. Aus diesen entwickelt sich schnell eine neue ungeschlechtige Generation, aus welcher sich nach einiger Zeit — je nach der Wärme des Bodens dauert das länger oder länger — eine Art Puppe bildet, aus der dann ein geflügeltes Insekt auskriecht. Das letztere verläßt die Erde und fliegt an die Blätter der Wehre, wo es in den Winkeln der Blattrippen unter wenige Eier von zweierlei Größe ablegt. Aus den kleineren dieser Eier kriechen Wäntchen, aus den größeren Weibchen. Nachdem diese befruchtet sind, legen sie ein einziges Ei in die Hirde des Weinstockes. Aus diesem Ei kriecht dann ein Weibchen, welches im Frühjahr wieder in die Erde geht und dort unbefruchtet seine Eier ablegt, womit das Spiel von neuem beginnt.

Unsere Abbildung zeigt eine ungeschlechtige Reblaus, wie man sie an den besagten Wurzeln des Weinstockes am zahlreichsten bemerkt, ferner ein geflügeltes Weibchen, wie sie aus der Erde an die oberirdischen Teile des Weinstockes gehen, beide in starker Vergrößerung. Ferner zeigen wir verkümmert eine besagte Nebenwurzel, woran man bemerken kann, daß die Reblaus an den älteren Wurzeln nur verhältnismäßig wenig bedeutende Ausschwellungen verursacht, während sie an den jungen starke Gassen erzeugen, welche diese zur Nahrungsaufnahme ganz ungeeignet machen. Ein stark befallener Stod geht daher unbedenklich zugrunde und ihm folgen bald die übrigen des betreffenden Weinstockes nach.

Die Bekämpfung ist ziemlich geordnet, was bei der verheerenden Wirkung dieses Parasiten unbedingt nötig war. Es ist darum nicht nötig, sie hier in den Einzel-



heiten anzugeben. Das einfachste und dennoch sicherste Mittel würde sein, die Wurzeln eines Weinstockes eine Zeit hindurch unter Wasser zu setzen; dabei gehen die Reblaus ein. Leider ist aber bei den meisten Reblausen eine solche zeitweilige Überschwemmung nicht durchzuführen. Die Bekämpfung besteht in der Anwendung von Schwefelkohlenstoff aus anderen Mitteln auf den verdorbenen Boden, ferner in geeigneter Düngung und in der Auspflanzung von reblausresistenter Unterlagen, die man in gewissen amerikanischen Reblausorten gefunden hat, und in der Veredelung der letzteren. Das ist sehr kostspielig und bedeutet einen langen Entschaffungsfall für den Wänter. Auch haben die zuerst als Mittelmittel begründeten Amerikaner eben mangelhafte Entschaffungen gebracht, z. B. sich als weniger widerstandsfähig gegen manche Bekämpfungsarten erwiesen. Die Amerikaner selbst, von denen wir die Reblaus geerbt haben und die auf dem Gebiete der Bekämpfung anderer Schädlinge Bemühenwertes geleistet haben, was wir lernen konnten, haben auf dem Gebiete der Reblausvernichtung auch noch kein einfaches, sicheres und billiges Verfahren zu entdecken vermocht. Vielfach hat die Reblaus eine völlige Verdrängung der Reblausvernichtung verursacht. Sie kann nämlich nur in kleinen Böden lebend im Sand kommt sie nicht fort. Daraus hat man, wo man die Wahl zwischen verschiedenen Böden hatte, die entsprechende Lehre gezogen, begründeterweise nicht immer zur Verbesserung der Gewächse der betw. Weinlagen.

Lieben Sie Ihre Angehörigen?

Welch' sonderbare Frage! Und doch! Haben Sie schon daran gedacht, wieder richtig zu sparen? Nehmen Sie sich also ein Konto bei Ihrer Girokasse und zahlen Sie Ihr Ersparnis dort ein. Dann erst können Sie mit Recht behaupten, daß Sie gut für Ihre Familie sorgen!

9-91

Girokasse der Gemeindeparkasse Annabur

Die Toten schweigen nicht . . .

25 Roman von Lola Stein.
Elena sah es mit Freude, Erik mit Wohlgefallen. Sie nett, daß sein Freund hier so gut gefiel. Elena schien ihn gern zu haben, Angela schmiegte sich förmlich zärtlich an ihn. Daß er dem liebenswürdigen und so gar nicht schwierigen Schwiegerbrater gefallen würde, war gewiß.
Elena dachte an die kleine Szene der einigen Tagen, als Angela so wenig freundlich zu der Gräfin Zimmerhoff gewesen war. Damals hatte Erik ihre Erklärung getadelt. Sie waren später nicht mehr auf den Hofball zurückgekommen. Elena hatte die Gräfin auch noch nicht wieder gesehen. Aber Erik wollte sie, sie kam täglich zu den Sitzungen, und der Vater hatte auch täglich etwas von ihr zu erzählen. Wenn sie nicht persönlich zu ihm kommen konnte, unterließ Rodriguez sich telephonisch mit ihr, denn es gab immer etwas zu beraten. Er war in einer rührenden Weise für sie tätig, doch Elena. Sie selbst fühlte nicht den Wunsch, die Gräfin so oft zu sehen. Soviel Beifall wie bei den Herren dieses Hauses hatte sie bei ihr nicht gefunden. Jedemal, wenn sie an die dachte, beschlich sie ein unerklärliches Gefühl der Abneigung. Dabei fand sie Conja Donovanova schön, liebenswürdig und interessant. Die Gräfin schien nicht wieder nach Angela gefragt zu haben. Sie war sicherlich keine Feindesfreundin.
„Wollen wir denn nun nicht ins Atelier gehen?“ drängte Erik. „Sont verliere mir das heute Licht.“
„Ich komme bald wieder, kleine Angela“, sagte Ruverto, sich von dem Kinde verabschiedend. „Kommen Sie nicht mit uns, gnädigste Fräulein?“ fragte er Elena, die zurückbleiben wollte.
„Sie haben sich doch gewiß vielerlei zu erzählen“, meinte sie. „Gehen Sie nur allein mit Erik in sein Heilig-

tum. Ich möchte Angela zu Bett bringen, sie hat es am liebsten, wenn ich es tue.“

Serbert Ruperto küßte ihr die Hand.
„Kommen Sie recht bald wieder, Herr Ruperto. Sie müssen Papa kennen lernen. Erik wird mit Ihnen ein baldiges Zusammenkommen verabreden, nicht wahr?“

„Wie nett sie zu meinem Freunde ist“, dachte Erik wiederum anerkennend, während Serbert dankend aufzuckte. Erik umfaßte Elenas Gestalt mit stolzen, liebenden Händen. Seit sie sich ausgesprochen hatten, trug sie auf seinen Wunsch wieder lichte Kleider. Gott sei Dank, daß er die düsteren Gewänder nicht mehr zu sehen brauchte! Wie schön sie aussah in dem hellen Nachmittagskleid, wie jung, mädchenhaft, entzückend mit diesem lieben Lächeln, das man so lange, lange Zeit an ihr entbehren mußte.

Serbert Ruperto schien der Tag plötzlich nicht mehr so hell und frohlich zu sein, als er neben Erik hinaufging ins Atelier. Die Sonne war fort.

Serbert Ruperto war überaus groß der Größe und Ausfertigung der beiden Mänter. Er mußte, daß die Fräulein reich waren. Die imposante Villa, die kostbare Einrichtung der Zimmer, die er heute gesehen, hatten dies Wissen bestätigt. Dennoch taunte er, wie verschwendisch, wie schön und wie liebedoll dem Schwiegerbrater sein Reich bereitet worden war.

Er betrachtete die Bilder, die Entwürfe, die Skizzen des Freundes. Tote und tadelte in seiner aufrichtigen Art. Rand viel, wo es endlich hervorbrunnen konnte.

„Du bist unwürdig begabt, Erik, aber diese Begabung verlorst dich zu leicht zum Rücken. Nein, brause nicht auf, ich weiß, daß du oft untätig arbeitest, aber du wirst mir zugeben, daß du die Sache auch manchmal zu leicht machst, daß du zuweilen ein wenig schluddest, und das ist Sünde an deinem Talent und an deiner Zukunft. Das

darfst du nicht. Trotz aller Begabung müßt du unermüdet fleißig und sehr ernsthaft sein. Ich, als dein alter Freund, darf dir das sagen.

Der August, in dem du lebst, verführet zu leicht zu Wegmüchigkeit. Der Gedanke, ich habe es nicht nötig, ist für einen Künstler Gift.“

„Du kannst mir nicht vorwerfen, daß ich nicht fleißig bin, Serbert.“

„Gewiß nicht. Aber ich möchte dich vor Enttäuschungen in deiner künstlerischen Zukunft bewahren. Darum warne ich dich, darum spreche ich ganz offen zu dir. Du hast bisher sehr viel Glück gehabt, mein Junge.“

„Das habe ich! Ich habe damals das große Los gezogen, als ich Menate kennen lernte und sie meine Frau wurde. Sie war unglücklich gut zu mir. Sie sah mir wieder Wunsch an den Augen ab. Ich war recht aller Sorgen los. Ich konnte in Ruhe, in Glück leben, und alles gelang mir. Eigentümlich veranlaßt ich den beiden Schwägern mein Glück, denn mit diesem Bild wurde ich ein gemachter Mann.“

Serbert Ruperto stand vor dem schönen Gemälde der Schwägerin und sah es lange in einer Mischung an, die er selbst nicht begriff. Doch dieses Gefühl der Lebenden, von der er soeben gegangen war? Er mußte es nicht.

„Nach dem Erfolg dieses Bildes öffneten sich mir alle Türen“, plauderte Erik weiter. „Die großen Beziehungen meines Schwiegerbraters fanden mir zur Verfürgung, alle schönen Frauen dieser Kreise wollten blühen mit mir gemalt sein. Ich wurde förmlich Mode und bin es geblieben.“

„Ich freue mich, daß du so glücklich bist, Erik.“
„Nun, du kannst doch auch nicht klagen, Serbert. Du hast doch schon Bruchstücke gezeichnet und hast einen feinen Namen.“
(Fortsetzung folgt.)

